

Wiesbadener Tagblatt.

28. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 47.

Fernsprecher No. 52.

Montag, den 29. Januar.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Eine „unmoralische Aktion“.

„Ein Krieg in Südafrika würde eine der ernstesten Unternehmungen sein, die wir wagen könnten. Es würde ein langer Krieg, ein bitterer Krieg und ein kostspieliger Krieg sein. Und ein Krieg mit Präsident Krüger, um ihn zu Reformen zu zwingen bezüglich der inneren Angelegenheiten seines Landes, bezüglich deren mehrere englische Staatssekretäre jedes Recht der Intervention zurückgewiesen haben, das würde eine Aktion sein, welche unmoralisch wäre! Welch treffendes Urtheil! Ein langer Krieg, ein bitterer Krieg und ein kostspieliger Krieg und eine unmoralische Aktion! Wer aber ist es, der dies treffende Urtheil und diese Prophezeiung gegeben hat? Kein Geringerer als der Kolonialminister Chamberlain, der Urheber dieser unmoralischen Aktion! Aber freilich, es sind nahezu vier Jahre her, seit Herr Chamberlain jenes treffende Urtheil im englischen Unterhause fällte. Seitdem aber ist Herr Chamberlain unter die Spekulanten gegangen und als Aktionär etlicher in Südafrika spekulierender Gesellschaften begehrt er seinen Platz an der Sonne der transvaalischen Goldfelder.“

Aber es ist nicht Alles Gold, was glänzt. Und das Gold, welches die Engländer nach Südafrika gelockt hat, hat sich bisher als Truggold erwiesen. Der „militärische Spaziergang“ der Engländer nach Südafrika hat sich in eine Anzahl schwerer und fürchterlicher blutiger Schlappen verwandelt, welche den völligen Zusammenbruch der englischen Militärmacht bedeuten. Die Tage von Sempach und Morgarten, wo das kleine Hirtenvolk der Schweiz die Schaaren seiner übermächtigen Gegner in Trümmer schlug, scheinen sich zu wiederholen. In allen 5 Welttheilen hat das englische Niesenreich zusammengekracht, was es an Truppen aufreiben konnte, aber an der zähen, todesmüthigen Tapferkeit der beiden kleinen Burenrepubliken sind bisher alle englischen Angriffe machtlos abgeprallt, und in den Bergabhängen zwischen Ladysmith und dem Tugelafuß verbluten sich die Kerntuppen der englischen Heeresmacht.

Als wir zu Beginn des südafrikanischen Krieges die Anschauung aussprachen, daß ein Sieg der Buren über die Engländer wenn nicht gewiß, so doch sicher nicht unwahrscheinlich sei, begegneten wir noch allgemeinem Widerspruch. Heute darf man diese Behauptung aussprechen, ohne einer abenteuerlichen Verkennung der Thatsachen bezichtigt zu werden. Die damals von uns vertretene Anschauung, daß die englische Militärmacht, die uncivilisierten Wilden gegenüber Erfolg erlangen hat, kaum Stand halten würde im Kampf gegen ein freiheitsliebendes Volk, welches sich alle Erzeugnisse der modernen Strategie und Waffentechnik zu eigen gemacht hat, erweist sich von Tag zu Tag als berechtigt. Die Hoffnung, die Burenrepubliken in ehrlichem Kampf aus eigener Kraft zu überwältigen, hat man in England längst aufgegeben. So weit die Engländer überhaupt noch Hoffnungen auf einen halbwegs günstigen Ausgang des Krieges hegen, beruht dieser auf dem Glauben, daß es durch immer erneute Geldopfer ermbaldigt werden könnte, immer neues Kanonensfutter nach Südafrika zu schaffen und die Buren nach und nach durch die Wucht der Masse zu erdrücken.

Der englische Minister des Innern hat diese Anschauung in cynischer Weise ausgedrückt, indem er erklärte, daß der ganze Krieg nur eine Geldfrage und sein Ausgang deshalb nicht zweifelhaft sei. Vielleicht täuscht man sich in England recht gründlich in diesem Boden auf den nationalen Geldbeutel. Die Rekrutierungen Englands sind am Erschöpfungspunkte angelangt und man vergißt auch in England, daß nicht nur die Zahl, sondern auch die Tüchtigkeit im Kriege entscheidet. Man vergißt aber eublich in England noch etwas Anderes, oder man versteht es vielleicht nicht. Für den Engländer ist der Krieg eine Geldfrage, und eben deshalb hat England vergessen, mit einem anderen bedeutungsvolleren Faktor zu rechnen. Dieser Faktor ist das Bewußtsein, für eine gute und gerechte Sache zu kämpfen. England kämpft um Ländererwerb und die englischen Soldaten kämpfen um Sold und Beute. Die Buren aber wissen, daß sie für ihre Freiheit und Unabhängigkeit und für ihr Vaterland kämpfen. In den bisherigen glänzenden Erfolgen der Buren erkennen wir nicht nur ihre militärische Ueberlegenheit, sondern auch das Walten einer großen sittlichen Idee.

Und diese Erkenntnis ist der Grund, weshalb die Sympathieen nahezu der gesamten civilisirten Welt auf Seiten der Buren sind und weshalb sie über die „unmoralische Aktion“ der Engländer ein vernichtendes Urtheil fällt, das die richtende Geschichte sich zu eigen machen wird. Weicht sich auch in England diese Erkenntnis allmählich Bahn? Am Dienstag tritt das englische Parlament zusammen und in dieser Tagung wird es sich zeigen, ob wenigstens noch in einem Theil des englischen Volkes und der Volksvertretung die Kraft des sittlichen Empfindens vorhanden ist und über den blindwüthenden Chauvinismus zu triumphiren vermag.

Wird das englische Volk die sittliche Energie haben, das Kabinett, welches diesen verbrecherischen Krieg provozirt hat, zu stürzen? Wir glauben es nicht. Der Chauvinismus ist zur Zeit in England stärker als alle Erwägungen der Vernunft und Moral, und England wird den blutigen Krieg fortführen bis zur Erdrückung der Buren oder, was vielleicht wahrscheinlicher ist, bis zu seiner eigenen Erdrückung. Wir hoffen und wünschen das Beste. Und wenn uns die Engländer vorreden wollen, daß sie in Südafrika die Sache der Civilisation gegenüber der Halbkultur verteidigen, dann erwidern wir ihnen, daß dies unwahr ist und daß die Buren in ihrem Kampfe gegen die englische Goldgier und Ländersucht die Sache der Moral gegenüber der Unmoral vertreten.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser nahm Samstag Morgen um 9^{1/2} Uhr die Glückwünsche des engeren Hofes und des Hofquartiers, sowie diejenigen der Kabinettschefs entgegen. Um 11^{1/2} Uhr fand im Kgl. Schlosse eine Andacht statt. Mittags begab sich der Kaiser zur Parolenausgabe nach dem Zeughaus. Um 1^{1/2} Uhr war beim Kaiserpaar Familien-Frühstückstafel. Gestern Abend fand Abendstafel im Kgl. Schlosse statt, an der die in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten und die Umgebung des Kaiserpaars theilnahmen. — Die am Geburtstag des Kaisers bekannt gemachten Ernennungen und Beförderungen in der Armee sind in sehr großer Zahl erfolgt. Unter Anderem sind Fürst Wüthener zu Schwarzburg-Koburg und der Erbprinz von Oldenburg zum General der Kavallerie, der Großherzog von Hessen, General-Leutnant v. Stulpnagel, kommandirender General des 5. Armeekorps, und General-Leutnant Frhr. v. d. Goltz, General-Inspektor des Ingenieur- und Pionier-Corps, zu Generalen der Infanterie befördert. General-

Leutnant Freiherr v. Bülow, Kommandeur der 1. Gard.-Infanterie-Division, ist mit der Führung des 7. Armeekorps beauftragt, Oberst und Flügel-Adjutant v. Schwarzkoppen, Kommandeur des Kaiser-Franz-Regiments, mit der Führung der 3. Gard.-Infanterie-Brigade.

*** Berlin, 29. Januar.** Entgegen der Blättermeldung, daß die Vertreter einzelner Bundesstaaten im Bundesrat nur mit einem auf die Deckungsfrage bezüglichen Vorbehalt für die Flottenvorlage gestimmt hätten, erklärt der „Vokal-Anzeiger“, bestimmt versichern zu können, daß die Annahme dieser Vorlage im Bundesrat einstimmig und ohne jeden Vorbehalt erfolgt sei. Es sei auch unrichtig, daß von einzelnen Bundesstaaten zur Deckung der Kosten der Vorlage ein Reichsguldschlag zu der Erbschaftsteuer der größeren Vermögen angeregt worden sei.

Der Reichstag beging Kaisers Geburtstag Abends durch ein Festmahl im glänzend beleuchteten Reichstagsgebäude. Präsident Graf Ballestrem brachte den Kaiser toast aus. Er besprach das Kaiserthum als die oberste Spitze des föderalistischen Baues des Reichs. Der Kaiser repräsentire die Einheit der Fürsten, der Reichstag die Einheit des deutschen Volks. Der Kaiser und der Reichstag gehören zusammen. Es stehe gut um Deutschland, so lange sie zusammenhalten. In diesem Zweck müßten sich diese beiden Gewalten verstehen, Jeder wissen, was der Andere erstrebt. Graf Ballestrem erinnerte daran, wie überall die Kaiserstandarte dem Volk anzeige, wo ein Kaiser ist. Daß es so auch auf geistigem Gebiet sein müsse, habe auch der Kaiser empfunden, der zu allen öffentlichen Fragen Stellung nehme. Er richte eine geistige Standarte auf, die man von Weitem sehe; nach des Redners Ansicht nicht, daß man sich stumm vorbeidrücke, sondern damit sie beachtet, erwogen und befolgt werde, vor Allem auch von den Volksvertretern.

Zum Fall Arons erfährt die „Arenzia“, daß der Gedanke aufgetaucht sei, die zur grundsätzlichen Entscheidung gestellte Frage, ob ein Socialdemokrat Universitätslehrer werden könne, im Wege des Kompromisses dahin zu entscheiden, daß die Frage zwar verneint, der Angekündigte aber doch nicht seines Amtes entsetzt, sondern bloß mit einem Verweis belegt werden soll.

Der Krieg in Südafrika.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

hd. Brüssel, 29. Januar. Alle Nachrichten bestätigen die Verluste des Generals Warren, welcher mindestens 3000 Tode und Verwundete verloren hat. Die Buren erbeuteten den ganzen Artillerie-Park Warrens. Die Niederlage der Engländer artete in eine wahre Katastrophe aus.

hd. London, 27. Januar. In militärischen Kreisen glaubt man, daß General Warren beim Vordringen gegen den Spionkop und bei seinem Rückzug größere Verluste erlitten hat, als offiziell angegeben wurde. Man schätzt dieselben auf 500 Mann. Unter seinem Verlust befinden sich ein Oberst, zwei Hauptleute und drei Leutnants.

wd. London, 28. Januar. General Buller telegraphirte aus Spearman's Camp vom 27. Januar: Nachdem die Truppen des Generals Warren den Spionkop aufgegeben hatten, hielt ich einen zweiten Angriff für unnütz, denn der rechte Flügel der Buren war zu stark, als daß ich den Durchbruch erzwingen konnte. Ich beschloß deshalb, die Truppen südlich vom Tugela zurück zu ziehen. Am 27. Januar, 8 Uhr Morgens, hatte General Warren seine Truppen südlich des Flusses konzentriert, ohne einen Mann verloren zu haben.

wd. London, 28. Januar. Die Depesche des Generals Buller vom 27. d. lautet ausführlicher wie folgt: Am 20. Januar trieb General Warren den Feind zurück und besetzte den südlichen Raum des Tafellandes, das sich von Alton Homes nach den westlich von Ladysmith liegenden Hügeln ausdehnt. Er blieb in enger Fühlung mit dem Feind, der auf einem Zug kleiner Kopjes eine starke Stellung einnahm. Diese Stellung Warrens war durchsicht zu halten, aber sie eignete sich nicht zum weiteren Vormarsch, da die südlichen Abhänge zu steil sind; ferner konnte Warren für seine Artillerie keine wirksame Stellung gewinnen und es fehlte an Wasser. Nur schwer entschloß ich mich, am 23. d. meine Zustimmung

„Wenn wir Todten erwachen.“

Henrik Ibsens dramatischer Epilog.

Vom „Baumeister Solnes“ an tragen die Stücke Henrik Ibsens einen neuen gemeinsamen Zug. Nicht mehr vorwärts blickt der Dichter, kampfbereit und kampfesfreudig, der Welt der Herrschelei und stillosen Fäulnis ins Auge, siegesfreudig in die Zukunft, sondern rückwärts in die eigene Vergangenheit blickt er, zieht die Summe seines Lebenskampfes und prüft sein Lebenswerk. Und diese Prüfung gleich einem Erwachen aus langer Blindheit. Baumeister Solnes hatte sein Leben dazu verbraucht, „Helmstätten für Menschen zu bauen“, die sie doch im Grunde nicht nötig haben, um glücklich zu sein, und hatte weder das Glücksbedürfnis der anderen Menschen, noch das eigene richtig verstanden. „Nichts gebaut, im Grunde genommen. Und auch nichts geopfert, um zum Bauen zu kommen.“ Alfred Almers in „Klein Gyolf“ hat lange Lebensjahre damit zugebracht, ein Buch über die menschliche Verantwortung zu schreiben, und das Weib an seiner Seite in seinem Glücksverlangen nicht begriffen, ebenso wenig wie er im Grunde etwas „für die armen Leute da unten“ gethan hatte. John Gabriel Borkman hatte ein großes Reich glücklicher Menschen gründen wollen und „hatte der Liebe nicht“: seine Liebesfähigkeit in sich und das Liebesleben in einer Anderen geübt. Alle diese Ibsenschen Gestalten — für die Menschheit haben sie schaffen wollen mit ihrem besten Können, und im Grunde haben sie nur immer mit verschlossenen Augen gearbeitet, das eigentliche Verständnis der menschlichen Natur hat ihnen gefehlt; das tiefe Schonen nach Glück und Liebe, nach Schönheit und Sonnenschein, das haben diese Mensch-

heitsbegierter weder im eigenen Herzen, noch in dem ihrer Mitmenschen befriedigt. Und nun erwachen sie aus der hypnotischen Anbetung eines selbstgebildeten Ideals, nun werden sie sehend, nun versuchen sie es, das Verflämte nachzuholen, aber Solnes wird in der freien Höhe vom Schwindel erfasst, Almers kann aus den Trümmern nur ein bescheidenes Glück aufbauen, Borkman erfriert in der scharfen Luft aus Mangel an innerer Wärme.

Wer kann zweifeln, daß in all diesen Gestalten der alternde Dichter sein eigenes Leben symbolisirend nachschafft? Immer persönlicher nutzen uns diese Helden an, immer näher rücken sie ihm und rücken sie uns. So lebensfremd die Reihe dieser letzten Stücke mit ihrer geheimnißvollen Verschleierung des eigentlichen Sinnes, mit ihrer Auflösung aller festen Umrisse anmuthen, so stark und warm fluthet doch gerade in ihnen persönliches Leben. Näher und näher kommt der starre Priester der reinen Forderungen höchster Ethik unserem Empfinden. Und heißer und heißer schlägt das Verlangen nach einem Leben in Sonne und Schönheit uns entgegen. Am persönlichsten aber ist das neue Drama gehalten, das voll steckt von intimen Bekenntnissen, in dem der schweigsame Dichter uns einen tiefen Blick in die Kämpfe seiner einsamen Seele gewährt. Hier giebt er uns durch die Worte „dramatischer Epilog“ auch ausdrücklich das Recht, seinen Worten persönliche Beziehungen unterzulegen. Aber so trüb auch zuerst die Schlussrechnung erscheinen mag, so niederdrückend die Erkenntnis des „Jupall“, so erscheint am Ende doch der optimistische Idealismus unzerstörbar wie nur je. Bitter resignirend schließt der zweite Akt: „Was unwiederbringlich ist, sehen wir erst, wenn — wenn wir Todten erwachen. . . Wir sehen, daß

wir niemals gelebt haben, aber gläubensfroh klingt doch das Stück aus in des Helden Bekenntnis: „Noch ist es Zeit für uns, zu leben. . . Empor zum Licht und zu all der strahlenden Herrlichkeit — auf den Berg der Verklärung! . . . Durch die Nebel alle. Und dann auf die Finne des Thurms, die da leuchtet im Sonnenaufgang.“ Und wenn auch die Weiden, die diesen Entschluß fassen, nicht hinaufgelangen zu all der strahlenden Herrlichkeit, — diese Herrlichkeit, der sonnenbeglänzte, wärmedrucksulzete Gipfel ragt dennoch verhöhnungsvoll über dem Nebel. Wahrlich ein unzerstörbarer Glaube, ein triumphirender Idealismus, der über der trostlosen Erkenntnis, daß das Leben verfehlt, die Kräfte verbraucht sind, nicht zur pessimistischen Verweigerung, sondern zum optimistischen Bekenntnis des Ideals gelangt. Fahnen-träger des Ideals sind diese Helden Ibsens: Einer nach dem Andern fällt im Kampfe des Daseins, dem die Ersten — Lona Hessel, Dr. Stockmann, Nora, — noch so kraftgläubig entgegengezogen waren, Einer aber reißt die Fahne mit erhobener Hand immer wieder dem Nächsten, und der Allerletzte schwingt sie am höchsten. „Empor zum Licht“ — das ist die Devise, mit der die beiden „Todten“, noch einmal zum Leben Erwachen, die Wanderung zum Gipfel antreten —, bevor sie in ihre „Gräber zurückkehren“ . . .

Die Handlung des Stückes ist wieder rein innerlich, die Sprache ist wieder sehr geheimnißvoll und doppeldeutig, und der verborgene Sinn, die starke Unterströmung, wie es in „Klein Gyolf“ heißt, trägt an vielen Stellen den Hauptton, sodas die reale Wortbedeutung überhaupt keinen möglichen Sinn mehr hat. Aus diesem Grund ist eine öffentliche Aufführung, wie sie bereits angekündigt ist, als ein Mißgriff zu erklären, mehr noch als eine solche von „John

das zu geben, daß ein Angriff auf den Spionkop gemacht wurde, der offenbar der Schlüssel der Stellung der Buren ist, der aber von Norden her zugänglich ist als von Süden. Warren bemächtigte sich Dienstag Nacht des Spionkop, fand es aber schwierig, sich zu halten, da der Umkreis des Spionkop zu groß ist. Die Gipfel des Höhenzugs wurden dann den ganzen Tag über gehalten, gegenüber einem heftigen Granatfeuer des Feindes. Unsere Mannschaften fielen mit großer Tapferkeit. General Woodgate, der die Truppen auf dem Spionkop befehligte, wurde verwundet. Der nach ihm den Befehl übernehmende Offizier beschloß in der Nacht zum 25. d. M., die Stellung aufzugeben und zog die Truppen vor Tagesanbruch zurück. Ich erreichte das Lager Barrens am Morgen des 25. Früh 5 Uhr, und kam zu der Ansicht, daß ein zweiter Angriff nutzlos wäre, denn der rechte Flügel der Buren war zu stark, um von uns forcirt zu werden. Ich beschloß demnach, die Truppen südlich des Tugela zurückzuführen. Die Streitkräfte Barrens waren am 27. ds. 8 Uhr Morgens, südlich des Tugela ohne Verlust auch nur eines Mannes über eines Hundes unserer Vorräte zusammengezogen. Die That- sache, daß die Truppen so zurückgezogen werden konnten, und die vortreffliche Art, wie sich unsere Truppen schlugen, ist ein genügender Beweis von ihrer guten Haltung, und daß wir ferner mit unserem schwerfälligen Train unbelästigt über den Fluß gehen konnten, beweist, daß dem Feinde vor der Kriegstüchtigkeit unserer Soldaten Respekt beibringt ist.

hd. London, 29. Januar. Bullers Depesche, wonach sich die englischen Truppen südlich vom Tugela zurückgezogen haben, fiel hier wie eine Bombe in den ruhigen Sonntag. Ihre unklare Abfassung und namentlich der sonderbare Schluss haben verblüfft und empört. Sie bedeuten den Rückzug der ganzen Streitkräfte nach Chieveley. Man glaubt im Publikum nicht, daß die Moral der Truppen nicht gelitten habe. Weiter wird bemängelt, daß Buller kein Wort von den Verlusten am Spionkop und von den Verlusten der Division Dunderdorp bemerkt. Man macht sich auf die schlimmsten Nachrichten gefaßt. In Bankkreisen wird Bullers Abberufung erwartet. — Depesche vom 24. Januar melden Anzeichen eines Ausfalls aus Ladysmith.

wh. Souranco Marques, 28. Januar. (Reuter-Meldung.) Aus dem Burenlager am Modderspruit bei Ladysmith wird vom 28. Januar gemeldet: Die Engländer ließen gestern auf dem Schlachtfeld 1500 Tote. General Buller soll ein Fieberanfall getroffen haben, jedoch soll er wieder hergestellt sein.

hd. Berlin, 28. Januar. Das Berliner Tageblatt meldet aus Brüssel: Obwohl keine neuen Einzelheiten über die Kämpfe am Spionkop vorliegen, gilt die Niederlage der Engländer als eine vollkommene, sodaß bis zum Eintreffen weiterer Verstärkungen eine Offensive Bullers ausgeschlossen erscheint. Die Buren werden kaum die Offensive ergreifen, so lange Ladysmith nicht kapitulirt hat. Die Buren verstärken erheblich ihre Stellungen bei Colenso.

wh. London, 29. Januar. Das Reutersche Bureau meldet vom 28. d. aus dem Burenlager am Modderspruit: Nach Burenberichten über die Einnahme des Spionkop durch die Engländer wurden die Buren überrascht. Die Buren wurden verhärtet und besetzten zwei in der Nähe liegende Hügel. Die Engländer machten unter dem Schutz ihrer Artillerie einen Bajonettangriff und besetzten die Ausläufer des Berges, wurden jedoch dann niedergemacht. Mitternachts krumten die Buren den Hauptberg, wo die Engländer verschanzt waren. In der ersten Verschanzung ergaben sich 150 Engländer; in den anderen Verschanzungen leisteten sie erbitterten Widerstand, wurden aber schließlich vertrieben. Viele Wunden-Geißeln krepirten nicht. Die Engländer ließen 1500 Tote auf dem Schlachtfeld zurück; auch die Buren hatten bedeutende Verluste. — Präsident Steyn reiste nach dem Besuch des Burenlagers am Modderspruit wieder ab. — Entgegen der früheren Meldung des Kriegsamt war es doch Syllivans Brigade, welche innerhalb zweier Stunden unter heftigstem Feuer den Spionkop erströmte.

hd. London, 28. Januar. In militärischen Kreisen geht das Gerücht, das Verteidigungscomité habe Lord Roberts die Genehmigung zur Aufgabe der Einsetzung Ladysmiths und zur Kapitulation von Ladysmith erteilt. Es ist jedoch unmöglich, die Richtigkeit dieses Gerüchtes festzustellen. — Tiefe Niedergeschlagenheit ruht über ganz London. Kein weiteres Wort ist über die Lage in Natal veröffentlicht worden, dagegen fand gestern Nachmittag auf dem Kriegsministerium eine schleunigst einberufene Sitzung des nationalen Verteidigungscomités statt unter dem Vorsth Salisbury. Das Kriegsministerium erläßt eine Bekanntmachung, die am Freitag veröffentlichte Verluste bezogen sich nur auf Syllivans Brigade, welche am Kampfe bei Spionkop nicht Theil genommen habe. Sie seien also eine Zugabe zu den von Buller angekündigten beträchtlichen Verlusten im Kampfe um den Spionkop.

Aus dem Norden der Kapkolonie.

hd. London, 27. Januar. Die „Times“ melden aus Rensburg vom 24. Januar: Unsere Haubitz, welche an den Abhängen des Colocop aufgestellt sind, bombardiren fortgesetzt die Burenstellungen, die sich südlich von Colocop befinden. Der Feind antwortet indessen nicht.

hd. London, 28. Januar. Ein Telegramm des Bureau Dalziel aus dem Burenlager bei Colenso meldet vom Mittwoch: Die Truppen von Buller haben überraschten und unangesehen eine starke Abtheilung von verittener Infanterie des Generals Methuen. Die Engländer verloren 20 Tote und Verwundete, 15 wurden gefangen genommen.

Paris, 27. Januar. Die Abendblätter bringen bewegte Schilderungen über die Erregung in London, die Wiedergabe ver-

bienen, weil sie telephonisch, also ohne Censur übermittelt sind. Nach der „Liberte“ wurde das Ministerium auf den Straßen angeheult. Vor dem War Office drängte sich täglich eine aufgeregte Menge. Auch der „Temps“ berichtet über das Anwachsen der öffentlichen Erregung. (Frankf. Ztg.)

hd. London, 27. Januar. In hiesigen Regierungskreisen verlaute, das Kabinett werde gleich nach der Parlaments-Eröffnung die Bewilligung von 20 Millionen Pfund Sterling für Kriegszwecke verlangen. Offizielle Preßstimmen beziffern die Summe noch höher.

Vario, 26. Januar. Am Donnerstag Abend sind mit dem Postdampfer „Jana Tis“ wieder zahlreiche Freiwillige für die Buren-Armee aus Marseille nach Südafrika abgegangen. Unter denselben befand sich auch der pensionirte Major der Marine-artillerie, Gubert, der sich im Feldzuge gegen Bechuanen unter dem Befehl des Generals Dobbis ausgezeichnet hat und ein Vetter des Präsidenten der Republik ist. Mit ihm zusammen sind ein Artillerie-hauptmann, ein Leutnant, 24 ehemalige Unteroffiziere der französischen Armee, ferner zwei deutsche, zwei irische, vier holländische und zwei russische Offiziere auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz. Zwischen den französischen und deutschen Offizieren herrschte sofort eine herzliche Kameradschaft. Man reichte sich bei der gegenseitigen Vorstellung die Hände und gelebte einander treue Waffenbrüderschaft. Auf ministerielle Anweisung hatte der Präfect der Abreisebestimmungen vor der Abfahrt des Dampfers einen Hafenkommissar an Bord desselben geschickt, um die nach Transvaal abgehenden Passagiere darauf aufmerksam zu machen, daß sie auf Schwierigkeiten in Lourenco Marques stoßen würden. Denn der französische Consul dieser Stadt hatte die Pariser Regierung benachrichtigt, daß die in diesem portugiesischen Hafen landenden Passagiere denselben nicht mehr verlassen würden, um zu den Buren zu stoßen, da die portugiesischen Behörden keine Ueberschreitung ihrer von Soldaten überwachten Grenzen mehr dulden. Aber durch diese Mahnung hat sich kein einziger der Freiwilligen von seinem Vorhaben, den Buren zu Hilfe zu eilen, abbringen lassen.

Die Rückkehr der deutschen Postdampfer. Die Heimreise angetreten haben die besagten Postdampfer „Herzog“ und „Bundestrath“ mit der durch die englischen Behörden verursachten Verhinderung. Der Postdampfer „General“ vollendet seine Weiterfahrt mit der durch die Zwangslage in Aden verursachten Verspätung von 10 bis 12 Tagen. Die Expedition von Hamburg am 28. Februar wird infolge der entstandenen Verspätungen voraussichtlich ausfallen. Dafür werden die Postdampfer „König“ und „Herzog“, die am 14. Februar und 14. März expedirt werden, Ladung für alle Plätze in Ostafrika aufnehmen. Nach dem Bericht des Kapitäns Gaudin vom Postdampfer „General“ sind die Besatzungen an der Ladung durch das gewaltsame Lösen in Aden sehr bedeutend gewesen; es ist durch das Vorgehen der englischen Behörden und Marinesoldaten in Aden namhafter Schaden angerichtet worden.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Die von der Regierung eingeleitete Vermittelungsaktion im Streitgebiet ist infolge der scharfen ablehnenden Haltung der Werkbesitzer gescheitert. Die Situation ist infolge dessen kritisch, die Stimmung unter den Arbeitern sehr erstickt. — Die Gesellschaft in Budapest verabschiedete die Hauptstadt, daß infolge des Kohlenstreiks Oesterreich nur mehr für 14 Tage Kohlenvorrath habe, sodaß bei ausdauerndem Streik die Belieferung der Hauptstadt unmöglich wird.

* Frankreich. Bei den Senatswahlen wurde in Nantes General Mercier mit 708 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Monm erhielt 287 Stimmen.

* Rußland. Die „Kawosti“ bringen anlässlich der Eröffnung des finnischen Landtages einen verächtlich gehaltenen Artikel, in welchem sie versuchen, die letzten Maßnahmen der Regierung zu begründen und den Finländern zu erklären. Zum Schluss sagt das Blatt: Nach unserer Ueberzeugung muß die russische Presse anstatt, wie manche Organe es thun, die Wunden der finnischen nationalen Selbstliebe aufzureißen, vielmehr mit allen Kräften beitragen zur Erreichung eines die Finländer nicht verletzenden und das ganze Reich besriedigenden Uebereinkommens.

Aus Kunst und Leben.

* Das Residenz-Theater feierte am Samstag Kaisers Geburtstag durch Aufführung des Moser-Strindbergs Schwankes: „Der Soldatenfreund“. Das Stück ist hier nicht unbekannt; es wirkt sehr erheitend und hat eine patriotische Grundlage. Der Soldatenfreund“ verlebte dem auch am Samstag Abend seine Wirkung nicht: Gewaltige Heiterkeit im Parquet, in den oberen Regionen manchmal ein halblautes Bravo und, wenn wir uns nicht täuschten, mischte sich sogar einmal ein schüchternes Hurrah in den Soldatenpatriotismus des „verrückten“ Riegel. Das Spiel war gut. Ein bloßer Liebertreibung ist man ja von unseren Schauspielern bei der Aufführung von Schwänken im Allgemeinen gewohnt und ohne dieselbe ging es auch diesmal nicht. Sehr gut gefallen hat uns Herr Sturm, der den Bielefeld ohne Uebertreibung gab, und Herr Ranuffl als edler Ungar. Der „Soldatenfreund“ schloß die Nacht über die Bühne — nun, die Rolle ist ja auch darnach; der Rentner Riegel ist ein außerhalb der Wirklichkeit stehender Staatsbürger. Vortrefflich, wie immer, war Herr Biele, der den jugendfertigen Referendarus zu mimen hatte. Fr. Schenk als Sibylla, Fr. Agte als Köchin Emma, Fr. Kollend als Moma, die Fr. Feriba und Tillmann, Töchter des Bielefeld, alle waren sie wieder beim Zeug-

und auch die nichtgenannten Mitwirkenden, deren Hauptthätigkeit sich auf das Können beschränkte, thaten ihre Schuldigkeit. Dem Schwank ging ein von Frh. Wichmann geleiteter Festprolog: „Heil dem Kaiser!“ und eine Apotheose voraus. Diese sowohl wie der Prolog hatten offenbar die Absicht, das Publikum bei dieser Gelegenheit ein bisschen für die Flottenvorlage zu begeistern. Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser — der Satz war das Leitmotiv des von Herrn Lud. Wichmann gesprochenen Prologs und der Sinn der Apotheose. Das Publikum dankte Beifall.

* Richard Wagner-Verein. In der Samstag im „Rollenhaus“ abgehaltenen Generalversammlung des Vereins wurde zunächst vom Vorsitzenden Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Vereins im Vereinsjahr 1899 erstattet. Der Verein hat im Laufe des Jahres 1899 zunächst 8 Vorträge am Klavier veranstaltet, in denen die Bekanntschaft mit dem „Bärenhäuter“ von Siegfried Wagner vermittelt wurde. Hierauf folgte das in der Villa Knoop veranstaltete große Konzert mit Orchester. Die außerordentlichen Mittel, die dieser Veranstaltung erforderlich waren, wurden zum Theil durch freundliche Zuwendungen zweier Vereinsmitglieder aufgebracht. Sodann erließen die Vereinsmitglieder zu dem großen im Rollenhaus im Mai von der Kurdelegation gegebenen Siegfried Wagner-Konzert Karten zu ermäßigten Preisen. Endlich waren dem Verein von der Berliner Centralleitung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins 19 Freikarten zur Verfügung gestellt worden, die unter die Mitglieder vertheilt worden sind. Hierauf wurde der Kassenericht erstattet, der mit einem erheblichen Ueberschuß abschließt. Dem Kassirer wurde Entlastung erteilt und der bisherige Vorstand durch Jurus wiedergewählt. Was die dieswinterlichen Veranstaltungen anlangt, so wird im Februar Herr Eduard Reuß, der die musikalische Leitung des Vereins weiterführt, einen Vortrag über: „Die Entwicklung des Wagnerthums in Frankreich“ halten. Im März sollen dann Scenen aus dem „Barshval“ im großen Saalssaal mit Klavierbegleitung zu Gehör gebracht werden. Frau Reuß-Weise und Herr Alois Burgkhalter haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt. Wegen der Ueberrahme des Gurneman schweden Verhandlungen mit einer hervorragenden Kraft. Anmeldungen zur Mitgliedschaft sind an Herrn Musikalienhändler Schellenberg, Burgstraße, zu richten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 10 Mk. Herr Schellenberg erteilt nähere Auskunft.

* Pauline Lucca neue Heirath. Aus Stockholm schreibt man den „N. N.“: Eine zuerst von österreichischen Blättern verbreitete Nachricht, laut welcher die berühmte Operndiva Pauline Lucca im Begriffe stehe, mit dem Opernsänger Philipp Forsten das eheliche Band zu knüpfen, wird von der schwedischen Presse als authentisch bezeichnet. Der künftige Gatte der großen Diva ist von Geburt Fins; er wurde im Jahre 1853 in einem Dorfe unweit Helsingfors geboren und ist ungefähr um neun Jahre jünger als Frau Lucca, die gegenwärtig im 56. Lebensjahre steht. Der Altersunterschied zwischen den Beiden ist also bei Weitem nicht so groß, wie bei der „ewig jungen“ Adeline Patti, die unlängst dem 23-jährigen Freiherrn v. Gersdorff die Hand zum Lebensbunde reichte. Forsten hat nach Abschluß des Gymnasiums in Helsingfors in den Jahren 1874 bis 1877 in Paris (unter Masset) und Mailand (unter Vampert) musikalischen Studien obgelegen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. Januar.

— Geschichtskalender. 29. Jan. 1897: † F. Martini zu Frauenfeld, Erfinder des Martiniweines. 1876: † Franz Deak zu Budapest, ungarischer Staatsmann (* 17. Oktober 1808). 1860: † Ernst Morik Arndt, deutscher Patriot (* 28. Dezember 1769 zu Schoritz). 1866: Stiftung des Viktorienkreuzes durch Königin Viktoria von Großbritannien und Irland. 1851: Besetzung Hamburgs durch die Oesterreicher. 1826: † Louis Favre, der Erbauer des Colthardtunnels (* 19. Juli 1879). 1814: Napoleon greift Blücher bei Brienne an. 1781: † Daniel Amber, berühmter französischer Opernkomponist (Stimme von Bornet u. A.). (* 18. Mai 1871). 1763: † J. G. Seume zu Roserna, Sachsen, hervorragender Schriftsteller (* 18. Juni 1810 zu Leipzig). 1613: Frieden zu Amsted zwischen Schweden und Dänemark. 1499: † Katharina v. Bora, Luthers Gattin (* 20. Dezember 1552 zu Torga).

— Personal-Nachrichten. Aus Anlaß des Kaiserlichen Geburtstags haben erhalten die Nothe Kreuz-Redaille zweier Klasse: Frau Kammerherr, Schloßhauptmann Sophie Gräfin v. Ratuschka-Greifsenclau, geb. Frelin v. Greifencian, hier selbst, desgleichen die dritte Klasse die Herren praktischer Arzt Dr. med. Georg Brömser in Rüdelsheim, Geheimer Sanitätsrath Dr. Peter Dettweiler in Gronbera, Kammerherr Landrath a. D. Gustav v. Hochwächter hier selbst, Fabrikbesitzer Kommerzienrath Dr. Wilhelm Kalle in Viebrich, Inspektor des Wasserbaues Konrad Müller in Frankfurt a. M., praktischer Arzt Dr. med. R. O. L. hier selbst, Wasserverwalter Louis Stork in Domburg v. D. h. und zweiter Bürgermeister August Wolff in Viebrich. — Herr Rentner und Regierungsbeamter a. D. Eduard Spielker hier selbst ist auf 12 Jahre zum Bürgermeister von Camp a. Rh. gewählt und höheren Orts bestätigt worden.

— Königl.che Schauspieler. Wegen pflöglicher Erkrankung des Herrn Ruffert, sowie wegen der übrigen Erkrankungen des Künstlerpersonals kommt heute statt der angekündigten Vorstellung „Der Schwender“ das Blumenhal- und Radelburgsche Lustspiel „Als ich wiederkam“ im Abonnement D zur Aufführung.

— Residenz-Theater. Am Dienstag findet der fünfte Schluß-Abend statt. Die feine literarische Kost, die der österreichische, so schnell berühmt gewordenen Dichter in den drei Einaktern bietet, scheint den vielen Feinschmeckern, die sich zu den Aufführungen einfänden, trefflich zu munden. Am Mittwoch ge-

Gabriel Borkman“, dessen grandios gemeißelter Held immerhin durch das Bühnenlicht zu noch plastischerer Wirkung gebracht werden kann. Soll aus Rücksicht auf den Dichter aber doch eine Aufführung erfolgen, so bide sich in der neuen „Secessionsbühne“ der geeignete Platz . . .

Professor Rubel, der gefeierte geniale Bildhauer, ist, seit er sein Meisterwerk, den „Auferstehungstag“, vollendet hat, kein glücklicher Mann mehr. Ruhm und Reichthum sind ihm zwar zugeströmt und „all die anderen Herrlichkeiten“. Er hat ein junges, schönes, frisches Weib heimgeführt und Aufträge genug, sich ein Leben ohne Sorgen, im Ueberfluß zu schaffen. Aber das Glück, die rechte Arbeitslust, — die sind dahin. Ohne Raß und Ruh, menschensüchtig hat er sich von der Welt zurückgezogen. Und nun ist er mit Frau Maja, seiner Gattin, wieder einmal in die Heimath zurückgekehrt, und von da will er weiter, eine Seereise machen, „die Küste rund herum, immer weiter nach Norden, — bis zum Glömoer“. Aber die Heimath gefällt ihm nicht mehr. Auf Frau Majas Frage: „Nacht's Dir wirklich Freude, wieder zu Hause zu sein?“ antwortet Rubel-Isben: „Nein — offen und aufrichtig — so rechte Freude nicht —. Ich bin vielleicht zu lange weg gewesen. Bin all Dem hier ganz fremd geworden, — den Verhältnissen hier zu Lande.“ Er findet, daß die Leute nicht gerade liebenswürdiger geworden sind. Und daran knüpft sich später folgender merkwürdige Dialog, der natürlich als das Urtheil des alten, in die Heimath nach langer freiwilliger Verbannung heimgekehrten Dichters über sein Heimathland anzusehen ist:

„Rubel: Weist Du, in welche Stimmung ich komme, wenn ich hier das Leben der Leute um mich her betrachte?“ Frau Maja: Nein. Sag“.

Rubel: Da kommt mir die Nacht in den Sinn, als wir mit der Eisenbahn hier heraus fuhren —

Frau Maja: Du schließt doch im Coupé —

Rubel: Nicht ganz. Ich merkte, wie still es auf einmal wurde an den vielen kleinen Haltestellen. — Und ich begriff, daß wir nun über die Grenze gekommen waren. Jetzt waren wir richtig zu Hause. Denn an all diesen kleinen Haltestellen hielt der Zug, — obwohl von Verlehr keine Rede war.

Frau Maja: Aber warum hielt er dann, wenn nichts da war?

Rubel: Weiß nicht. Kein Reisender stieg aus und keiner stieg ein. Aber der Zug hielt trotzdem eine lange endlose Zeit. Und auf jeder Station hörte ich zwei Männer auf dem Perron hin- und hergehen — der eine hatte eine Laterne in der Hand, und sie sprachen miteinander gedämpft, klanglos, nichts sagend in die Nacht hinaus . . .

Das ist eine deutliche, scharfe Satire auf Norwegen, das Land, das sich gebärdet, als stände es im Mittelpunkt der Welt, das Alles mitmachen will, ohne doch die Bedingungen zu haben, die draußen in der großen Welt die großen modernen Einrichtungen nöthig machen. Man hält an den Stationen, trotzdem kein Verlehr ist: man ahmt nur die Neugierlichkeiten des modernen großen Lebens nach. Die „Männer auf dem Perron“ sprechen miteinander „klinglos, nichts sagend in die Nacht hinaus“; ein böses Kompliment für die sührenden Politiker!

Zu einer Seereise in den Norden hatte sich Rubel eigentlich entschlossen, statt dessen aber geht er ins Hochgebirge, wohin zu gehen sich auch Frau Maja, aus anderen Gründen wie er und unabhängig von ihm, entschlossen hatte. Der Zwiespalt dieser Ehe, das Unnatürliche in ihrem Bunde

und das nur schwach verdeckte wahre Wesen ihrer Naturen kommt in diesem Entschluß zum Durchbruch. Frau Maja ist eine reine Instinktnatur. Sie ist vom Schlage Hilde Wangels, nur daß ihr der große Zug fehlt, der durch das Wesen dieses jungen Kraftgenies weht. Sie ist ein oberflächlicher Charakter, genußsüchtig und mit einem lebensschafflichen Freiheitstribe. In der Ehe mit Rubel fühlte sie sich gebunden. Was sie erfährt und erhofft hatte, ist nicht eingetroffen. Am Tage, da Welde einig wurden über ihre Heirath, da hat Rubel ihr versprochen: sie mitzunehmen auf einen hohen Berg und ihr alle Herrlichkeit der Welt zu zeigen. Aber wie Solneß der Hilde das Königreich Apfelsina versprochen hatte, hat auch Rubel diese „Medensart“, die er „früher im Munde führte“, längst vergessen. Nicht bloß eine Medensart war es freilich zunächst, anfangs hat er sich mehr gedacht, aber er hat Maja überschätzt und nun erkannt, daß sie „nicht eigentlich zum Bergsteigen geschaffen“ ist. Auch noch einer Anderen hatte er, schon vor Maja, freigebig alle Herrlichkeit der Welt und eine gemeinsame Wanderung zum höchsten Gipfel versprochen, und auch in ihrem Herzen hatte jenes Wort Rubels, der schon zur Schulzeit mit solcher suggerirenden Verheißung die Kinder hinaus in Berg und Wald zum Spielen gelockt hatte, tiefe Wurzeln geschlagen. In ihr aber hat er sich nicht getäuscht. Sie bildet in Wahrheit jene Ergänzung seines Wesens, nach der er sich unbewußt stets gesehnt hat. Diese Frau, Irene, war ihm zur Zeit, da er sein Lebenswerk schuf, Alles: Verkörperung seines Ideals, sein Glück, sein hingebendes Modell und die Genossin seiner Arbeit.

Rubel ist Künstler, „zuerst und vor Allem Künstler“.

langt der „Probekandidat“ schon zum 15. Male zur Darstellung. Am Sonntag Nachmittag war die Vorstellung wiederum total ausverkauft.

o. **Matinée.** Am Sonntag, den 4. Februar cr., Mittags 12 Uhr, findet im Rgl. Theater eine Matinée zu Gunsten des Josefs-Krankenhauses dahier statt. Zur Mitwirkung ist der hervorragende Berliner Schauspieler Georg Engel s., der den Doktor Klaus, eine seiner besten Rollen, spielen wird, sowie einige bekannte Gesangsünstler gewonnen worden. Zu dem Lustspiel „Doktor Klaus“ werden im Uebrigen Mitglieder des hiesigen Theaters gewonnen werden. Zur Vorbereitung dieser Veranstaltung, der ersten dieser Art, die zu Gunsten des genannten Krankenhauses, stattfindet, hat sich ein Comité gebildet, an dessen Spitze der Herr Polizeipräsident, Sr. Durchlaucht Prinz v. Ratibor, steht. Billets sind in dem Polizeidirektionsgebäude zu haben, werden auf Wunsch auch brüchlich zugestrichelt und sind außerdem am Tag der Matinée von 10 Uhr an erhältlich.

— **Kurhaus.** Wir glauben wiederholt auf den morgen Dienstag im weissen Saal des Kurhauses stattfindenden Vortrag (sechste Cylindus-Vorlesung) Viktor Büchgens aufmerksam machen zu sollen. Die Gelegenheit, den gelehrten Schriftsteller und Dichter hier hören zu können, dürfte wohl kaum mehr wiederkehren. Das Thema: „Das Weibsbild“ wird gleichfalls seine Anziehungskraft nicht verlieren. Die Eintrittspreise zu den Kurhaus-Vorlesungen sind bekanntlich verhältnismäßig sehr niedrig normirt.

o. **Militärisches.** An Stelle des verstorbenen Herrn Oberst v. Dassel ist Herr Oberstleutnant v. Wächter, bisher beim Stabe des 1. Badischen Leib-Granatier-Regiments Nr. 109 zu Karlsruhe, früher Kommandeur des 1. Bataillons des Füsiliers-Regiments v. Gerberhoff (Hess.) Nr. 80, zum Kommandeur dieses Regiments ernannt worden.

— **Walhalla-Maskenbälle.** Der am vergangenen Samstag in der Walhalla abgehaltene Maskenball war ungemein stark besucht und dürfte überhaupt eine der erfolgreichsten Veranstaltungen unserer Karnevalssaison bleiben. Namentlich die hohe Weiblichkeit war stark vertreten und schenkte sich die Aufgabe gestellt zu haben, durch geschmackvolle und originelle Kostüme zu weittern. Das bunteste fröhliche Treiben fand erst in vorgerücktester Morgenstunde — für Viele scheinbar noch zu früh — sein Ende. Trotz frühlicher antikerer Stimmung kam kein Mißklang im Verlauf des Festes vor. Am nächsten Samstag, den 3. Februar, veranstaltet die Doretion wiederum einen Maskenball, diesmal mit Preisverteilung. Die drei schönsten Damenmasken erhalten kostbare Preise, welche letztere in dem Geschäft des Herrn Bollweder, Langgasse und Bärenstraße-Gcke, zur Ansicht ausgestellt sind. Somit dürfte zu erwarten stehen, daß dieser Maskenball seinem Vorgänger in Nichts nachstehen dürfte. — Im Walhalla-Theater findet am Dienstag die letzte Vorstellung mit Weitauchen statt. Im Monat Februar bleibt das Theater wegen der vielen Bälle und sonstigen karnevalistischen Veranstaltungen geschlossen, um am 1. März mit einem Sentationsprogramm wieder eröffnet zu werden.

— **Neuer Orden.** An Stelle des Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold soll ein silbernes Kreuz mit goldenem Mittelschild eingeführt werden. Die neue Auszeichnung soll die Benennung „Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens“ führen und wird am Bande des Großkreuzes des Roten Adler-Ordens getragen. Das goldene Mittelschild ist mit dem gekrönten Namenszug des Kaisers auf der einen und der lorbeerkränzten Aufschrift „Verdienst um den Staat“ auf der anderen Seite versehen. Es bleibt vorbehalten, in einzelnen Fällen und bei besonderen Veranlassungen eine goldene Krone zu dem Kreuze des Allgemeinen Ehrenzeichens entweder gleichzeitig mit demselben oder später besonders zu dem Kreuze zu verleihen. Das bisherige Allgemeine Ehrenzeichen wird bei Verleihung des Kreuzes nicht abgelegt, ebenso wenig letzteres im Falle einer späteren Verleihung des Roten Adler-Ordens. Sowohl das Allgemeine Ehrenzeichen wie das Kreuz desselben kann auch nicht-preussischen Staatsangehörigen gewährt werden. Zur Verleihung des Kreuzes des Allgemeinen Ehrenzeichens dürfen nur solche Personen vorgeschlagen werden, welche das Allgemeine Ehrenzeichen bereits besitzen; Beamte und Personen des Unteroffiziersstandes überdies erst nach Vollendung einer Dienstzeit von dreißig Jahren. Ausnahmen hiervon sollen nur in besonders begründeten Fällen zugelassen werden. Die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold sollen befugt sein, dasselbe gegen das neu gestiftete Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens umzutauschen.

— **Der Allgemeine Vorstuf- und Sparkassen-Verein G. G. m. b. H.** (Kirchgasse 46) hat, durch den Rückgang des Reichsbankdiskonts veranlaßt, den Zinsfuß für Vorstuf-, den Wechseldiskont, sowie die Zinsen für die Konto-Korrent-Debitoren (laufende Rechnung Schuld) von 6 pCt. auf 5 1/2 pCt. herabgesetzt.

— **Damen-Gesellschaft Wiesbaden.** Der erste Thee-Abend des neugegründeten Damenclubs fand in den schönen Räumen der Gesellschaft, Launaststraße 6, am Geburtsstag des Kaisers statt und erhielt dadurch von vornherein seine Weiblichkeit und seinen festlichen Charakter. Wie sehr die Gründung einer solchen Vereinigung einem wirklichen Bedürfnis Rechnung getragen hat, beweist die ungemein zahlreiche Beteiligung der Mitglieder an diesem Fest und die stetig wachsende Anzahl derselben. Der zwanglose gefellige Verkehr, durch die Comitémitglieder in liebenswürdigster Weise vermittelt, der reichhaltige Belegungsstoffs, den das Lesezimmer mit seiner Bibliothek und den zahlreich anliegenden in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften bietet, die schönen Räume, an deren Ausschmückung und behaglicher Gestaltung sich die Mitglieder bisher in freigelegter Weise betheiligelt haben, Alles vereinigt sich, um diese Damen-Gesellschaft Wiesbaden zu einem ebenso ansehnlichen und interessanten, wie gemüthlichen Aufenthalt zu machen. Ein ausgewähltes Programm belletristischer und musikalischer

Vorträge gestaltete diesen ersten Thee-Abend zu einem sehr genussreichen. Ein Festspiel, „Der Krieg und der Friede“, von der Verfasserin, Fel. Friedriche Hohberg, selbst vorgelesen, fesselte ungemein durch den rühmlichen Fluß und den Wohlklang seiner gedankereichen Verse. In einer schwungvollen Auslegung, die unseren Kaiser als den Hort des Friedens preist, klingt das Festspiel aus, das reichen Beifall fand und gewiß von der Bühne aus von zündender Wirkung ist. Auch die von Fräulein Othenius mit klangerfüllter Stimme reizend vorgelesenen Lieder und die Klavierstücke des talentvollen Fräulein Hartmann fanden verdienten Applaus. Das Hoch auf den Kaiser brachte die Vorklende, Fräulein Rogitz, während des Gessens aus, von der Versammlung begeistert aufgenommen und gefolgt von der lebend gesungenen Nationalhymne. Die Befriedigung über den günstigen Verlauf dieses ersten Thee-Abends, dem weitere alle vier Wochen folgen sollen, fand lauten Ausdruck. In den zwanglosen Zusammenkünften, die jeden Donnerstag (Nachmittags) stattfinden, sowie an den Thee-Abenden können Damen gegen Lösung einer Gastkarte à 50 Pf. von Mitgliedern eingeführt werden und man kann jeder Dame nur rathe, sich auf diese Weise einmal von den Vortheilen und Annehmlichkeiten, welche die Wiesbadener Damen-Gesellschaft ihren Mitgliedern bietet, zu überzeugen.

— **Kanalbau.** Dem Vernehmen nach ist die in der Ausführung begriffene Kanalanlage zwischen dem Kurhaus und dem Dersheim Terrain dazu bestimmt, später die Abwässer der dort zu erbauenden Häuser aufzunehmen. Der Kanal wird jetzt schon angeführt, weil sich der Besitzer des „Hotel zum grünen Wald“, Herr v. Cron, verpflichtet hat, die Kosten der Herstellung zu übernehmen, wogegen ihm die Stadt gestattet, seinen Neubau, statt in dem zu hoch liegenden Kanal der Marktstraße, in diesen tiefer liegenden Kanal zu entwässern.

— **Milchvertrag-Stempelung.** Wir wollen nicht verschließen, die Herren Hausbesitzer, welche Verträge mit ihren Milchern haben, darauf aufmerksam zu machen, daß der Termin zur Abstempelung mit Ende dieses Monats abläuft. Die Abstempelung erfolgt bei dem Rgl. Steueramt, Rheinbahnstraße 6, oder bei dem Rgl. Stempelvertheiler W. Bickel, Langgasse 20.

— **Die Kohlenpreise** sind in der letzten Zeit nicht unerheblich gestiegen. Als Grund dafür wird der enorme Verbrauch dieses Heizmaterials in der zur Zeit mit Hochdruck arbeitenden deutschen Industrie angegeben. Nun kommen selbst hierher aus Süddeutschland (München zc.) Anfragen nach Kohlen, während den dortigen Markt bisher die böhmischen Kohlen mit ihren Vorzügen versahen. In Böhmen herrscht zur Zeit jedoch der große Bergmanns-Konkurrenz, so daß die Kohlenförderung und folglich auch der Handel kaum stagnirt. Wir können uns also unter Umständen auf einen weiteren Kohlenanstieg gefaßt machen.

o. **Gestörtes Stelldichein.** Vor wenigen Tagen bemerkte ein junger Kaufmann in etwas vorgerückter Abendstunde in seinem Keller ein verdächtiges Geräusch, ein Pflücker mehrerer Personen, was ihm keinen Zweifel darüber ließ, daß sich Diebe eingeschlichen hatten. Er ging der Sache nicht direkt selbst auf den Grund, sondern zog es vor, mit Hilfe der Polizei die Vögel auf dem Neste zu fangen. Er eilte deshalb auf das nächste Revier und leitete bald darauf in Begleitung eines Wachtmeisters und zweier Schutzmänner zurück. Die letzteren befestigten zunächst den Kellerzugang und gingen, als der Wachtmeister sich mit einem Licht versehen hatte, mit jenem gemeinsam vor. Der Weinbändler hatte sich nicht getraut, es waren Leute in dem Keller, denn in dem Stelldichein tauchten alsbald drei Personen auf, doch nicht etwa Eindringler, sondern der Bruder des erwähnten Kaufmanns, der wie dieser ledig und dessen Compagnon P., ein Freund desselben und — ein Wägellein. Tabak!

— **Geschwehler.** Herr Karl Reutwig aus Mainz verkaufte seine Wohnung, Villa „Emilie“ in Schlagenbad, an Herrn Privatier Hofmann aus Grasshof, z. J. hier. (Abchluss durch die Agentur A. S. Fink hier.)

— **Kleine Notizen.** Ein partieller Glodenstreik ist auf der evangelischen Hauptkirche ausgebrochen. Die zweite Glocke eis will nicht mehr mitthun, sie verlangt Sonntagsruhe und ein unabhängigeres Lager. Wie verlautet, soll aber der Kirchenvorstand vorläufig nicht gelassen sein, ihren Wünschen in irgend welcher Weise entgegenzukommen. — Für die Uebersichtswarten in Oesprennen, zu deren Gunsten im Angehenhills des „Wiesbadener Tagblatt“ ein Antrag von einem Kautzberger Comité erlassen wird, nimmt auch unser Verlag Waben zur Weiterbeförderung gerne in Empfang. — Am nächsten Mittwoch, den 31. Januar, Abends 6 Uhr („Etwil“, Kautzstraße 2), wird im Verein für Rgl. Alterthumskunde und Geschichtsforschung Herr Professor Dr. Lohr einen Vortrag über „Die neuesten Ausgrabungen auf dem römischen Forum“ halten. Gäste sind willkommen.

— **Freunden-Verkehr.** Zugang in der verflochtenen Woche nach der täglichen Liste des „Bade-Blatt“ 115 Personen.

* **Wiesbaden, 27. Januar.** Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Die Majore Diellein, beim Stabe des 1. Nass. Inf.-Regts. Nr. 87, und Rody, beim Stabe des 2. Nass. Inf.-Regts. Nr. 88, zu Oberleutnants befördert. v. Hennings, Oberleutnant im Inf.-Regt. v. Gerberhoff (Hess.) Nr. 80, unter Beförderung zum Hauptmann als Comp.-Chef in das Inf.-Regt. Derwants v. Wirtensfeld (1. Westf.) Nr. 13, als Adjutant kommandirt. Zum überzähligen Hauptmann ist befördert Oberleutnant Göbel im 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88. Zu Oberleutnants sind befördert die Leutnants: Bene, im Inf.-Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15 und kommandirt als Comp.-Offizier an der Unteroffizier-Schule in Wehrich, Meckl., im Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Bonn.) Nr. 61 und kommandirt als Comp.-Offizier an der Unteroffizier-Vorschule in Wehlburg, und

Michaelis, im 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87. Ein Patent seines Dienstgrades hat erhalten Hauptmann und Batt.-Chef Ingenhoff, im Nass. Feldart.-Regt. Nr. 27. Caemmerer, Major in der 11. Gen.-Brig., hat den Charakter als Oberleutnant erhalten. Zu Leutnants befördert die Fähnriche: v. Bonin und Willberg, im Inf.-Regt. v. Gerberhoff (Hess.) Nr. 80, Reher, Krug, Behrens, Voigt und Balthesen, im 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87, Bietz, im 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88, Warmuth, im Nass. Feldart.-Regt. Nr. 27, und Reichert, in demselben Regt., dieser unter Beförderung in das Feldart.-Regt. No. 47. Zu Fähnriche befördert die Unteroffiziere: v. d. Lippe, im 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87, und Szagun, im 2. Nass. Inf.-Regt. No. 88.

Δ Mainz, 29. Januar. Rheinpegel: 3 m 04 cm Vormittags gegen 3 m 16 cm am gestrigen Vormittag.

Die Trauerfeier in Brimkenau.

hd. Brimkenau, 27. Januar. Die Leiche der Herzogin Adelheid ist heute Früh auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen. Um 12 1/2 Uhr wurde die Leiche unter Glockengeläute nach dem Schloß überführt. Den vierstündigen Leichenzug begleiteten 12 Förster. Eine Anzahl Hütten-Arbeiter-Bereine, die hiesigen und hiesigen Behörden, sowie die herzoglichen Beamten bildeten am Schlosse Spalier. Dem reich geschmückten Sarge folgten zu Wagen das Herzogspaar, der Herzog von Glücksburg und die Prinzessin Theodora. Prinz Philipp von Coburg wohnte der Aufbahrung der Leiche in der Schloß-Kapelle bei. — Der Kaiser und die Kaiserin trafen Mittags 12 1/2 Uhr in Begleitung des Prinzen Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein hier ein. Nach herzoglicher Begräbnis begaben sich die Kaiserin mit dem mit Trauerfabriken geschmückten Schloß. Zu beiden Seiten des Wegens bildeten Bereine und die Schulen Spalier. — Die Trauerfeier in der Schloßkapelle begann gegen 2 Uhr. Der Sarg war über und über mit Kränzen bedeckt. Darunter befanden sich solche des Kaisers und der Kaiserin, des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Rußland, des Königs und der Königin von Sachsen. Als die Fürstlichkeiten zu beiden Seiten des Sarges Platz genommen hatten, sang der Glogener Männergesangsverein unter Leitung seines Dirigenten, Dr. Niesse, das Eingangslied. Sodann hielt Oberkonsistorialrath Dibelius die Trauerrede über den Text: „Die Liebe horet nicht ab.“ Superintendent Jentich (Brimkenau) segnete die Leiche ein. Mit einem Schlüsselbilde erwiderte die Feier. Während sich der Trauerzug formirte, blieben die fürstlichen Damen in der Kapelle. Von der Schloßkapelle ging der feierliche Zug unter dem Geläute der Glocken durch die Straßen der Stadt Brimkenau nach der Gruft an der evangelischen Stadtkirche. Voran schritten die herzoglichen Beamten und die Dienerschaft mit den Kränzen und Blumengewinden. Ihnen folgten die Kapellen des Infanterie-Regiments Nr. 63 und des Feldartillerie-Regiments Nr. 5. Hinter diesen schritten die Geistlichkeit beider Konfessionen und der Hofmarschall Freiherr v. Büdenbrock, dem der vierstündige Leichenzug mit dem Sarg der hohen Verstorbenen folgte. Neben dem Wagen schritten als Träger Förster, Hüttenleute und Blener. Hinter dem Sarge schritten der Herzog Graf Günther von Schleswig-Holstein und der Kaiser, dann die anwesenden Prinzen und Fürstlichkeiten, der Oberkammerer Graf zu Solms-Baruth, der kommandirende General des 5. Armee-corps, Generalleutnant v. Stülpnagel, der Oberpräsident von Schlesien, Herzog zu Trachenberg, das Gesolge der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften, die Vertreter der schleswig-holsteinischen Ritterchaft, verschiedener Offiziercorps, des schlesischen Grundbesitzes und der schlesischen Städte, sowie der Magistrat und die Stadtverordneten von Brimkenau. Unter Gesang und Gebet erfolgte sodann in der Gruft die Beisetzung der Herzogin an der Seite ihres Gemahls. Nach der Beisetzung begab sich der Kaiser zu Wagen in das Schloß zurück. — Die Kaiserin und die Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein beinahten Nachmittags 6 Uhr die Gruft. — Nachmittags fand im Schlosse Familienafsch statt. Die Mehrzahl der erschienenen Fürstlichkeiten trat nach Beendigung der Trauerfeier die Rückreise an. Der Kaiser und die Kaiserin gedenken über Nacht hier zu bleiben.

Letzte Nachrichten.

Continental-Zertragsden-Composante.

Wien, 29. Januar. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge beurtheilen die diplomatischen Kreise die Ereignisse in China ernst. Es steht zu erwarten, daß auch andere Mächte dem Beispiel Frankreichs durch Entsendung von Schiffen zum Schutz ihrer Staatsangehörigen folgen werden. Das österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Jenta“ trifft in einigen Tagen in Hongkong ein, um sich dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Peking zur Verfügung zu stellen. Das Blatt glaubt, nöthigenfalls dürften diplomatische Verhandlungen über einen Kollektivschritt der Mächte eingeleitet werden.

Paris, 28. Januar. Die Zahl der erforderlichen Senats-Sitzungen beträgt 27. Die Lage ist augenblicklich folgende: Die Zahl der Siege der Republikaner aller Schattirungen ist dieselbe geblieben. 4 ausschließende Konservative wurden wiedergewählt. Der einzige gewählte Nationalist ist General Mercier.

Paris, 29. Januar. Die konservativen und nationalistischen Blätter sprechen ihre Genehmigung über das Ergebnis der gestrigen Senatswahl aus, insbesondere über die Wahl der Generale Mercier, Jopp und Lambert, sowie über die Niederlage der Deputirten Debault, Ranc und Siegfried. Sie schließen aus dem Ergebnis auf eine Verurteilung der gegenwärtigen Kabinetts-politik. Der „Gaulois“ sieht darin eine Genehmigung für die Armee und eine Verurteilung der Druckschriften. General Mercier erkläre, dem „Gaulois“ zufolge, daß seine Wahl den Beginn der Revanche für die Armee bedeute. Er werde sich im Senat hauptsächlich mit militärischen Fragen befassen. Die republikanischen, radikalen, sowie sozialistischen Blätter meinen, daß die gestrige Senatswahl einen Sieg für die Republik bedeute. Sie bedauern jedoch besonders die Niederlage Rancs. „Figaro“ hält dafür, daß die Republikaner weder etwas gewonnen, noch etwas verloren haben. — Das Gesammtergebnis der Senatswahlen ist folgendes: 46 Republikaner wiedergewählt, 15 neugewählt, 1 liberaler Republikaner wiedergewählt, 5 neugewählt, 8 Radikale wiedergewählt, 10 neugewählt, 5 sozialistische wiedergewählt, 2 sozialistische Republikaner neugewählt, 3 Nationalisten gewählt, 4 Konservative wiedergewählt.

Stockholm, 27. Januar. In der zweiten Kammer brachte am Samstag der Reichstags-Abgeordnete E. A. Hobin einen Gesetzentwurf ein, wonach die Regierung ersucht werden soll, Verhandlungen einzuleiten, betreffend Ueberlassung desjenigen Gebiets in Deutschland an Mecklenburg-Schwerin, das 1803 von Schweden an Mecklenburg-Schwerin auf 100 Jahre verpachtet wurde. Ein solches Uebereinkommen solle in Kraft treten, sobald das Uebereinkommen zwischen Dänemark und Deutschland, betreffend Abtretung Nordschleswigs an Dänemark, abgeschlossen sei.

Geschäftliches.

Biertrinker und Raucher

werden des Morgens zumeist verschleimt sein und sollten einen Versuch machen mit den so gut schmeckenden Apotheker Ribrecht's Keyes'suren-Baßillen, welche aus der aus den Früchten gewonnenen Säure und Zucker hergestellt sind. Auch bei Catarrh, Husten, Gichtzeit leisten dieselben durch ihre schmerzstillende Wirkung ausgezeichnete Dienste. Vielfache Gutachten in jeder Schachtel, Preis 80 Pf., in den Apotheken und besseren Drogerieen, Comp.-Depots: Victoria- und Wilhelm-Apothek. P 118

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Sellagen.

Beachtenswerth für den politischen und wirthlichen Theil: W. Schulte von Baum, über den hiesigen Theil und die Angelegen G. Kellberg; Welche in Wiesbaden sind und Verlag der 2. W. Kellberg'schen Hof-Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

„Menschen, wie ich, finden kein Glück in müßigem Genuß; das hab' ich allmählich eingesehen. So einfach ist das Leben nicht für mich und meines Gleichen. Ich muß ununterbrochen arbeiten — Werk schaffen auf Werk — bis zu meinem letzten Tag.“ Das ist die Tragödie der Künstlerseele, und das ist — wer wollte es bezweifeln? — auch die Lebenstragödie Henrik Ibsens. (Schluß folgt.)

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 28. Januar: „Lohengrin“. Romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Frau Billi Lehmann-Kalks, welche neulich auf dem Gebiet der älteren italienischen Oper ihre Reichthümer bewies, zählt bekanntlich auch hervorragende Frauengestalten der Wagner'schen Musikdramen zu Glanzrollen ihres Repertoires. In unvergessener Erinnerung sind grade hier in Wiesbaden von den 1896er Mal, Festspielen her: ihre Brünhilde im Nibelungen-Ring, ihre Isolde, und vor Allem ihre Ortrud, eine Aufgabe, in welcher das geistvolle Ausdrucksvermögen der Frau Lehmann, das eigentlich Geniale ihrer Kunst, sich unfraglich in der packendsten Weise offenbart. Alle Bedenken über etwaige Einbußen, welche die himmlischen Mittel hier und da erlitten haben, mußten auch gestern schweigen vor einer so künstlerisch einheitlichen Gesamtdarstellung. Diese souveräne Herrschaft über den Ton, diese geistreiche Prosodie, die Anpassung des Timbres an den jeweiligen Stimmungs- oder Empfindungs-Ausdruck: Alles das begriff in sich eine unvergleichliche Gesangskunst und wurde auch durch kein unwahres Effektmittel gestört. Die innige Verschmelzung von Wort, Ton und Gebärde, diese rücksichtslose Wahrheit des dramatischen Ausdrucks stempeln Frau Lehmanns Verkörperung der Ortrud zu einer durchaus im Wagner'schen Geist gedachten Kunstthat. Kennerlich gab sich diese Kunst in einfacher,

aber deshalb nicht minder wirksamer Form. Im ersten Akt spiegelte sich die innere Erregung nur in wenigen, doch bedeutungsreichen Gesten und in der lebendigen Mimik. Der zweite Akt zeigte Frau Lehmann auf der Höhe ihres Könnens. Wie diese Ortrud Tetramunds Klagen mit schneidendem Hohn beantwortet, ihn mit verächtlichem Rathungarnet; dann wieder ihre unerschütterliche Nachsicht in dem Witter-Anruf, und die beherztliche Unterwürfigkeit, mit der sie Elsa entgegentritt; endlich der verzweifelte Kampf mit der Gegerin beim Rückgang — alle diese Einzelscenen waren aufs Feinsinnigste ausgearbeitet und einten sich zu einem Gesamtbild von ernster, wildschöner Großheit. Unendlich zu behauern, daß gestern der gewohnte Strich im Finale Frau Lehmann hinderte, die Charakterisierung der Ortrud-Gestalt bis zum letzten Ausdrück zu bringen; erst in jener wahrhaft tragischen Scene vollzieht sich ja Ortruds eigentlicher Triumph: vornehmend sehen wir hier Elsa trotz des scheinbaren Sieges dem sicheren Untergang geweiht.

Neben Frau Billi Lehmann, die vom Publikum enthusiastisch ausgezeichnet wurde, wirkten in bekannter Weise Fr. Robinson als Elsa und Herr Schweigler als König. Neu besetzt war der Lohengrin durch Herrn Co Ha, welcher seine oft geübten Vorzüge, namentlich seine jugendfrischen, saftvollen Stimmittel wieder sehr angenehm zur Geltung brachte; es wird ihm nur vorgehalten sein, in Zukunft noch mehr den geistigen Kern der poetisch-verklärten Gestalt zu treffen. Da sich der Himmel gestern der Genesung des Herrn Müller im letzten Moment doch wieder abgünstig beigte, so hatte Herr Vierermann (von hier) den Tetramund übernommen: er bewies damit von Neuem seine nicht eben gewöhnliche musikalische Gewandtheit und Brauchbarkeit. Da nur hieurdas das Zustandekommen der Vorstellung — wenn auch mit kleinen Auslassungen — ermöglicht wurde, so war das Publikum dem geschätzten Sänger zu besonderem Dank verpflichtet. O. D.

Unser diesjähriger

Handschuh-Ausverkauf

beginnt **Dienstag, den 30. cr.**

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 12/14.

Ein wirkungsvolles Insertionsorgan für Anzeigen, welche hauptsächlich im Landkreise Wiesbaden Beachtung finden sollen, ist der in einer Auflage von über 1600 Exemplaren erscheinende

Rhein- und Main-Bote,

Preisblatt u. amtl. Anzeiger für den Landkreis Wiesbaden. Verlag von P. Stamm, Wiesbaden.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde Wiesbaden.

Dienstag, den 30. Januar 1900, im Saale des Victoria-Hotels:

Siebenter Abend

für 1899/1900.

Vortrag

des Herrn **Oscar Ollendorff** von hier, über:
Französische Gemälde aus unserem Jahrhundert
in der Louvre- und Luxembourg-Gallerie.
Mit Lichtbildern.

Beginn: **7¹/₂ Uhr.**

Eintrittskarten (reservirter Platz 4 Mk.) sind in der Buchhandlung von **Moritz und Münzel** bis Dienstag Nachm. 5 Uhr zu haben. F 855

Der Vorstand.

Diabetikern

 offerire **99er Weiswein (Naturproduct)**
v. Fl. Nr. 0,50 bei Abn. v. 10 Fl., einzeln 5 Pf. mehr. 919
J. Ehl. Producent, Moritzstraße 12.

Ohne Aufschlag!

45 Pf. Borzül. zugeh. Kronenfergen Pfundpacket	45 Pf.
22 " Beste Kernseife bei 5 Pfd.	22 "
6 " Borzül. Seifenpulver per Badet 12 und	15 "
30 " Borzül. Reishärte bei 5 Pfd.	27 "
16 " Brennspiritus, hochprozentig, bei 5 Schoppen	16 "

J. Schaab, Grabenstraße 3. 923

Künstliche Blumen- u. Blattpflanzen,

reizende Neuheiten in Herbstlaubzweigen für Vasen in gr. Auswahl billigst. **H. V. Santen,**
Friedrichstraße 31, Part. (früher Schillerplatz 2).

Normer Erfolg!

Noch niemals hat sich ein Spiel so rasch eingeführt, als

Salta,

das wunderbare Spiel der Sonnen, Monde und Sterne.

Ein geistreiches, reizvolles und fesselndes Vorstandesspiel.

Preis Mk. 2.50. 6.—, 12.—, 24.— etc. bis Mk. 475.— per Stück. 1279

Kaufhaus Führer

48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Größtes Spiele-Lager Wiesbadens. Versandt.

Orangen per Dsd. 45 Pf. an

bei **Carl Ziss, Grabenstraße 30. 1187**

Jetzt ist es höchste Zeit,

den

Unkenntnis d. Gesehe schützt nicht vor Schaden,

das Bürgerl. Gesehbuch,

470 Seiten gebunden, nur 60 Pf.,

zu kaufen.

Nach auswärts franco gegen Einzahlung von 30 Pf.

Jedermann muß, da das Bürgerl. Gesehbuch am 1. Januar 1900 in Kraft getreten ist, davon Kenntnis nehmen. Die Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesehbuches berühren so zahlreiche Vorkommnisse des täglichen Lebens, daß Jedermann sich damit vertraut machen muß. 923

Heinrich Heuss, Buchhandl., Kirchgasse 26.

Zu Ausstattungen

für
**Hotels, Pensionen,
Bräute, Haushaltungen etc.**

empfehle ich

- Hemden- und Bettuch-Leinen,
- Kausmacher Halbleinen,
- Elsäss. Hemdentuche, Madapolams,
- Piqué- u. Négligéstoffe, Schürzenzeuge,
- Barchente, Inlet, Federleinen,
- Bett-Federn und Daunnen,
- Drelle und Bett-Damaste,
- Bettzeuge und Möbel-Cattune,
- Tisch- und Handtuchgebilde,
- Tafel- und Thee-Gedecke,
- Staub-, Gläser- und Tellertücher,
- Badetücher, Frottirtücher,
- Waffel- u. Piqué-Decken, Tischdecken,
- Gardinen- und Ronleaux-Stoffe,
- Woll- und Baumwoll-Flanelle,
- Wollene Schlaf- und Kinder-Decken,
- Stepp-Decken, Reisedecken,
- Taschentücher, Hemden-Einsätze etc.

Der Beschaffung nur **bester Fabrikate**, die sich im Waschen und in Haltbarkeit ganz besonders gut bewähren, widme ich stets die grösste Sorgfalt und Aufmerksamkeit und bietet dieser, mein strenger Grundsatz vertrauensvolle Bürgschaft für befriedigende Bedienung. 13168

Die Anfertigung der einzelnen Stücke wird nach Wunsch auf die sorgfältigste Weise unter billigster Berechnung ausgeführt.

J. Stamm

Gr. Burgstrasse 7.

Originele Karneval-Drucksachen liefert die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.
Kontor: Langgasse 27.

Hochfeine Süssrahm-Butter

grosse Partien abzugeben

Pfund Mk. 1.—.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstrasse 49. Telefon 414.